



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

258 (6.6.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-83643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-83643)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse: Journal Mannheim, Nr. 2958.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Paul Darm. für Theater, Kunst u. Feuilleton: Dr. Friedrich Walter.

Mannheimer Journal.

Abonnement: 60 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 258.

Mittwoch, 6. Juni 1900.

(Abendblatt.)

Bayern und der Seeweg.

P.D. Bayerns Lage zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer ist nicht verkehrsgünstig, da beide Meere nur auf Landwegen mit den verhältnismäßig theuren Eisenbahnen zu erreichen sind.

Erheblich schwieriger zu erreichen ist der Ausbau der bayer. Wasserstraßen, daß große Schiffe von den Rheinmündungen her über die unteren Donau andererseits durch ganz Bayern durchfahren können, ohne umladen zu müssen.

Frachtsätze der österreichischen und italienischen Bahnen zu den Mittelmeerhäfen Triest, Venedig und Genua verhältnismäßig hoch sind.

Zum pan-amerikanischen Kongreß.

Man schreibt uns aus Mexico, 15. Mai: Die in Washington tagende ständige Kommission der amerikanischen Republiken hält den Zeitpunkt für gekommen, um den zweiten pan-amerikanischen Kongreß einzuberufen.

Die Sache selbst hat Bedeutung für die amerikanische kontinentale Politik, somit auch für Europa, und namentlich für die auf diesem Kontinent interessierten europäischen Mächte.

Mexico, das für den empfindlichsten Punkt aller spanischen Republiken, namentlich der kleinen und kleinsten, die nationale Unabhängigkeit, am eigenen Leibe gebüet und die größten Opfer gebracht hat.

Interessen und Befürchtungen zu vermitteln und die früheren herzlichen Beziehungen des Südens zum Norden wieder herzustellen.

Andererseits stärkt natürlich Mexico seine eigene Stellung, indem es unternimmt, sich als lateinische Grenzmacht gegen den englischen Norden die verwandten Nationen und Völkern für alle Eventualitäten zu gewinnen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Juni. (Der Ausschuh für eine Reichshandelsstelle) hat das Auswärtige Amt ersucht, durch das Konsularkorps Erkundigungen über gleiche und ähnliche Einrichtungen des Auslandes einzuziehen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Eine feine Kulturbühne. In der Nähe von Engliens, drei Stunden von Paris, ist schon lange eine Arena für Stiergefechte gebaut worden.

Feuilleton.

Die Poesie der Sommerproffen.

Stizze von Paul Pasig.

(Nachdruck verboten.)

"Hui!" Wie ich im Geiste meine lieblich-würdigen Lesefrinnen ausstufen. Sommerproffen und poetisch! So wenig wie Tag und Nacht, fauer und süß, zusammen gehören, so wenig sich schön und häßlich zu einander gefellen, so wenig können jene widerlichen draunen Fleder, die auch das einnehmendste Antlitz zu entstellen vermögen, etwas mit der Poesie gemeinsam haben!

Friedrich Rückert, ist es gewesen, der einer mit Sommerproffen bedachten Schönen folgenden köstlichen Trost spendete:

"Du zürst, in Deinem Spiegel zu entdecken, Daß auch auf Deiner Wange Frühlingstür Der Sommer schon — wie duft! — er sich's erkunden — In leichten Fledchen zeichnet seine Spur.

Ist das nicht geradezu köstlich gesagt! Was die Sterne am nächtlichen Himmelsgewölbe, das sind jene gelb-braunen Fledchen auf einem dunkel leuchtenden Menschenantlitz!

"Im Sommer draußen als durch Busch und Heden Auf Deinen Fußtritt meiner sich erpichte, Welkelt' ich Deine Schönheit, daß zu nichte Daran ein Theilchen wird durch Sommerfleden.

Das Klingt nun freilich schon etwas anders. Die "Sommerfleden" erscheinen hier schon als Zerstörer der Schönheit des Antlitzes — wie wär's, wenn wir demselben Dichter glaubten,

der das Geheimniß der räthselhaften "Fleden" mit der Deutung löst:

"An der Wange meiner Liebsten steht ein kleiner Fled. Amor hat ihn hingestellt, darum steht er da so led. Art'gen Säckel um sich verbreitend, Hier im Garten steht der Mohr, Daß er vor Verabundung schirme, Amors garten Blumenstör ..."

"Ja," lachen meine schönen Lesefrinnen, "das läßt sich schon ertragen, ein einziges Fledchen — das vielleicht nicht einmal zur Gattung der 'echten' gehört!"

"Sprohste doch für jeden Raß, Den Die raubt ein Gedäch, Gleich der Sünde auf dem Fuß Die ein Sommerfledchen! Weil die Mädchen eitel sind Und die Fledchen hassen, Würdest Du mein schönes Ant, Fein das Küssen lassen —"

wobei wir übrigens dahingestellt sein lassen wollen, ob, wenn jene Strafe in der That eingetreten wäre, sich das Heer der sommerproffigen Schönen auch wesentlich vermindert hätte.

rüht sprang in seiner Nähe eine elegant gekleidete junge Dame auf, näherte sich ihm und versetzte ihm einige Faustschläge. Zwei Schutze führten sie zurück und setzten sich neben dem gefährlichen Geiß, der beim ersten Tobeschrei wieder zu pfeifen anfangt. Nun brach allgemeine Entrüstung aus und der Pfeifer zog sich freiwillig zurück. Es war der Sekretär des Thiergärtnervereins Dr. Maréchal. Der berühmte Malador Robert wurde von einem der sechs Thiere selbst verwundet, konnte jedoch die Arbeit fortsetzen. Die Pariser Blätter sind einmüthig der Meinung, daß die gefürchten Zwischenfälle dem Präfelden von Seine-et-Oise die Pflicht auferlegen, die Wiederholung des Stierkampfes nicht nur zu verbieten, sondern auch thatsächlich zu verhindern.

China.

Einer Befinger „Times“-Drachtung zufolge bot der russische Gesandte die Hilfe russischer Truppen zur Unterdrückung des Bogeraufstandes an. Der Thronfolger hatte dem Gesandten und versprach das Anerbieten in Erwägung zu ziehen. Anknüpfend an diese Meldung schreibt die „Times“: Die britischen Interessen gestatten es England nicht, die leitende Rolle bei der Herstellung der Ordnung einer anderen Macht zu überlassen, am allerwenigsten einer Macht, die, wie die Erfahrung gelehrt hat, versucht werden dürfte, von dieser Rolle zum Nachtheil aller anderen Staaten, aber zu ihrem eigenen Nutzen Gebrauch zu machen. Englands Pflicht ist es, die Führung zu übernehmen. Es würde dies gern in Gesellschaft Amerikas thun, wenn dieses sich dazu entschließen könnte. Jedenfalls müssen wir unsere Hegemonie mit Energie und Schnelligkeit geltend machen, wenn wir sie nicht einbüßen wollen. Glücklicherweise gewährt uns unsere Flotte in den östlichen Gewässern das für diesen Schritt erforderliche Mittel binnen kürzester Frist. Das Manchu-Reich erfährt nirgendwo eine so liebevolle Pflege wie in der Times. Alle großen Worte aber ändern nichts mehr an der Thatsache, daß England seine vorherrschende Stellung in Ostasien an Rußland abgetreten hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Juni 1900.

Erbauung einer zweiten Redarbrücke.

III.

Nach verschiedenen Anfragen über den Stand der Sache — 29. Mai, 14., 22., 28. Juni und 11. Juli — traf der Bericht des Tiefbauamts, welcher sich insbesondere in Folge der späten Anschließung des Aufschüttungsarbeiten der Schiffbauergesellschaft verzögerte, am 20. Juni 1899 dem Stadtrath ein. Hiernach stellte die Schiffbauergesellschaft laut ihrem Schreiben vom 10. Juli folgende Forderungen:

1. „Erfolg für die aufzugebende Helling in dem Gelände, welches durch Zuschütten des ganzen Kohlenhafens bis an den Verbindungskanal entstehen würde und durch Zuweisung des nach dem Redar zu belegenen bahnhöflichen Geländes zwischen Kohlenhafen und Verbindungsbahn. Es müßte demnach die Gemeinde Sorge für die Zuschüttung des Kohlenhafens, wozu eine große Menge erforderlichen Materials aus der dortspringenden Mole und dem bahnhöflichen Terrain gewonnen werden könnte.“
2. Ferner bedingen wir, daß das gesammte Terrain für unsere Zwecke entsprechend als Helling nach unserer Angabe hergestellt und die vorhandene Einrichtung unserer Helling am Kohlenhafen dorthin auf Kosten der Gemeinde verlegt werde. Etwas von der Groß- Rheinbauinspektion, der Groß- Bahnverwaltung oder sonst von einer anderen Behörde verlangten oder vorgeschriebenen Beseitigungen oder sonstigen Anlagen oder Bauten im Zusammenhang hiermit, müßte naturgemäß von der Gemeinde Mannheim ausgeführt werden, ebenfalls die Einfriedigung des neuen Geländes durch Mauerbau, soweit unsere jetzige Einfriedigung hierfür nicht ausreichen sollte.“
3. Das vorgenannte Gelände ist uns nachweise, entsprechend unserm bisherigen Pachtvertrag mit Großherzoglicher Domäne, oder käuflich zu einem angemessenen, nicht hohen Preise zur Benützung zu überlassen.“
4. Bedingen wir, falls wir unsere Fabrik und Werk innerhalb einer Zeitdauer von 10 Jahren verlegen müßten, daß die Gemeinde Mannheim uns ein Gelände von ca. 100—120 Tausend Quadratmeter Ausmaß an für eine Werfslage geeigneter Stelle und mit entsprechender Front von nicht unter 250 Meter Länge an schiffbarem Wasser zum Selbstkostenpreis in Option gibt. Für den Fall, daß ein solches Gelände an einem unbewohnten Plage liegen sollte, müßte die Stadtgemeinde in nicht zu großer Entfernung von demselben ein Gelände zur Erbauung von Arbeiterwohnungen ebenfalls zum Selbstkostenpreis uns überlassen.“

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht, jedoch so ist's im leid'gen Sommer nicht! Da sprossen hundert bräunlich-rote Flecken, Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.“ Unser Herrenmeister Nephtho ist natürlich sogleich mit einem leiner gepfeiften „unsehbar“ Hautmittel zur Hand: „Schade, so ein leuchtend Schätzchen! Im Mai getuschelt, wie eure Panthertüchlein! Nehmt Frostschlack, Krötenzungen, Koboldkitt, Im wüßten Montlicht sorglich befüllt, Und wenn er abnimmt, reichlich aufgeschrien! Der Frühling kommt, die Pupfen sind entwichen!“ Wie wär's, wenn die verehrte Leserin das Mittel einmal probieren möchte? Niht's nichts, so schadet es auch nicht! Würde es ja auch hier heißen. Immerhin versucht man ja gern Alles, um eine Ungehebe, eine Entstellung des Körpers, zu beseitigen. Und eine solche bilden die Sommerprossen schließlich doch. Wer entfiand sich nicht jenes Mannes, mit dem uns Fritz Reuter in seiner „Festungsbild“ bekannt macht? Ein oder, langer, drohender Mann, im Gesicht mit Sommerprossen bemalt: er sah schön gel un braun ut“ — nicht wahr, Verehrteste, der reinste Abonis? Und Abraham a Santa Clara, eigentlich Ulrich Negele geheißen, Hofprediger in Wien, gestorben 1709, dem man gewiß nicht nachsagen kann, er habe diese Welt der Unvollkommenheit mit Glacehandschuhen angegriffen, erzählte einst auf der Kanzel von einer Frau, sie habe ein übel gestaltetes und gar ungeschaffenes Gesicht bekommen, ein Fell, ganz braunauerlich, über und über getüpfelt in dem Angesicht — eine gar possierliche Miniaturarbeit, wobei er selber verschweigt, wodurch das bellagenerische Weiß dies Mißgeschick verschuldet habe.

Und doch ist dies das erste: man muß die Ursache des Uebels kennen, wenn man an die Heilung desselben denken will. Was meint nun die Dichtung hierüber? Daß es nicht mit rechten Dingen dabei zugeht, darüber war man sich ja im Allgemeinen klar, und zwar stempelte man gern den schiedigen Kudak zum Sündenbock. So glaubt man in Niederösterreich heute noch, daß derjenige, der dem rufenden Kudak nachspottet, unwillkürlich

Das Tiefbauamt bemerkt zu diesen Forderungen, daß solche größtentheils weitergehend seien, als von ihm aus als zulässig bezeichnet worden sei. Wenn die gefälligen Bedingungen auch noch hoch erscheinen, so sei doch anzunehmen, daß man schließlich bei weiteren Verhandlungen noch zu einem befriedigenden Ergebnisse gelangen werde. Hierbei werde insbesondere der Umstand zu Statte kommen, daß das von Sr. Domänenverwaltung an die Schiffbauergesellschaft am alten Kohlenhafen verpachtete Gelände, wie aus dem bezüglichen Pachtvertrag zu entnehmen, soweit solches zu öffentlichen Zwecken erforderlich sei, unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist gekündigt werden könne. Zu der Frage der Erweiterung des Durchschlupprofils erklärte das Tiefbauamt gleichzeitig, es könne auch noch erneuter Prüfung von dem Standpunkte, daß mit der vom Tiefbauamt in Vorschlag gedachten Stellung des linksseitigen Uferwegers genügend Rücksicht auf das Abflusprofil genommen worden sei, nicht abgehen. Den Mehraufwand bei Verbreiterung der Brückenfahrbahn von 8 auf 10 Meter berechnete das Tiefbauamt zu ca. 285,000 M.

Nach Offenlage des genannten Berichtes des Tiefbauamtes wurde über denselben am 26. Juni 1899 in der Stadtratssitzung verhandelt. Auf Grund dieser Verhandlungen wurden zunächst Vorstellungen an Sr. Rheinbauinspektion und an Sr. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen beschlossen. An Ersterer wurde unter eingehender Motivierung das Ersuchen gerichtet, sich damit einverstanden zu erklären, daß von einer Verschiebung der Brückenachse und einer Erweiterung des Durchschlupprofils Abstand genommen werde. An Sr. Generaldirektion stellte der Stadtrath unter Schilderung der Sachlage die Bitte, die Frage der Befestigung des alten Kohlenhafens einer Prüfung unterziehen zu wollen. Von letzterer Vorstellung theilte der Stadtrath der Handelskammer Abschrift mit unter dem Ersuchen, gegebenen Falles der Aufhebung des alten Kohlenhafens zuzustimmen. Sowohl bei der Sr. Generaldirektion, als auch bei der Sr. Rheinbauinspektion brachte der Stadtrath am 1. September das Ersuchen um Entschädigung auf die Vorstellungen vom 26. Juni in Erinnerung. Die Sr. Rheinbauinspektion erwiderte am 17. September, daß es ihr zwecklos erscheine, in weitere Erörterungen einzutreten, bevor von den zuständigen Behörden entschieden sei, ob überhaupt eine Aenderung der Schiffswerte und des Kohlenhafens zugelassen werden könne.

Auf nochmalige Erinnerung vom 30. September traf sodann die Sr. Generaldirektion ihrerseits am 11. Oktober Entschädigung auf die Stadtrathliche Eingabe vom 26. Juni. Diefelbe erwiderte, daß sie gegen die geplante Zuschüttung des im Eigentum der Bahnverwaltung befindlichen Theils des Hummelgrabens eine Einwendung nicht erheben werde, wenn dadurch die Erbauung der zweiten Redarbrücke gefördert werden könne. Voraussetzung hierbei sei natürlich, daß der Stadt, wenn es für nöthig erachtet wird, für die eingehende Selbstenheit zur Verladung von Schiff auf Fuhrwerk an anderer Stelle Ersatz schafft. Nach erklärte sich die Generaldirektion bereit, die durch Zuschüttung des Grabens gewonnene Fläche der Schiffbauergesellschaft nachweise zu überlassen, damit dieselbe sich dort wieder für den am Hummelgraben verloren gehenden Helling durch Verlängerung der bestehenden Helling am Verbindungskanal Ersatz schaffen könne. Die Zuschüttung des Grabens müßte nach der Auffassung der Generaldirektion durch die Stadt erfolgen, wogegen die Bahn einen Beitrag leisten würde, der nach dem Werthe des der Bahn zuzuwachsenden Pachtlandes zu bemessen wäre.

Nach der durch das Tiefbauamt auf vorgenanntem Erlaß am 26. Oktober abgegebenen Auskunft, eingetroffen am 4. November, würden sich die Auffüllungskosten auf ca. 34,000 M und der Werth des zuzuwachsenden Pachtlandes auf etwa 31,000 M stellen.

Am 9. November 1899 wurde der Erlaß der Sr. Generaldirektion und die Aenderung des Tiefbauamts dem Stadtrath zur Kenntlich gebracht und beschlossen:

- a. der Sr. Rheinbauinspektion Abschrift des ersteten mitzutheilen unter Wiederholung des am 26. Juli gestellten Antrages;
 - b. das Sr. Domänenamt zu ersuchen, der Schiff- und Maschinenbau-Vereinigung die für die Brückenanlage aus dem Pachtvertrage künftige Fläche von ca. 1350 Quadratmeter zu kündigen und den Preis zu nennen, um welchen dieselbe der Stadtgemeinde abgetreten werden will.
- Sr. Rheinbauinspektion erwiderte am 20. November, eingetroffen am 24. November, daß der Zeitpunkt für die Abgabe eines Gutachtens über das Projekt einer zweiten Redarbrücke noch nicht gegeben sei, da die Bedingungen der Sr. Domänenverwaltung bezüglich der Inanspruchnahme des Geländes und insbesondere über die Inanspruchnahme der Schiffswerte nicht bekannt seien.

Personalsnachrichten. Als Eisenbahn-Expeditionsgehilfe befristigt wurde der Eisenbahngelübte Maximilian Reichert von Mannheim.

Versetzung und Uebertragung. Der Großherzog hat L. den Professor Leonhard Ober an der Realschule in Emmendingen in gleicher Eigenschaft an jene in Karlsruhe versetzt; 2. dem Lehramtspraktikanten Eugen Hertig von Buchen unter Ernennung desselben zum Professor eine etatsmäßige Professorenstelle an der Realschule zu Emmendingen übertragen.

Wissenschaftliche Pfarrenkonferenz der Diözese Mannheim-Heidelberg. Vor einigen Tagen wurde in Heidelberg eine

mit Sommerprossen befaßt wird; daher der Name „Sudiger“, „Guggahogg'n“. In Eiermarkt wieder herrscht der Glaube, daß jene Kinder „Kuduschfleder“ bekämen, die in den Monaten, in denen der Kudak schreit — Mai, Juni, Juli — entzündet werden. Der Vogel hat eben im Volksglauben die Macht, seine schädliche Farbe unter gewissen Voraussetzungen auf die Menschen zu übertragen. Erst verhältnismäßig spät dümmerte die Aehnung, daß doch wohl die Sonne nicht ganz unschuldig an den Sommerprossen sei. Daher die Mahnung, einjährige Kinder, wenn man sie vor „Laubflecken“ bewahren will, nicht in die Sonne zu tragen, am allerwenigsten zur Zeit der Sonnenwende. Denn nun steht die Sonne im Zenith und entfaltet ihre stärkste Kraft. Erwachsene dagegen sollen sich vor der Märzsonne hüten — daher die Bezeichnung „Märzsonne“. Eigenartig und gewiß nicht ohne Humor wird die Entstehungsurkunde unserer vielgeschmähten Flecken von der Dichterin Therese v. Ardenne angegeben; nach ihr verschuldet sie einfach der Reib: „Er schöpft aus dem Quell Zwei Tropfen, wandelt sie mit Gifte Zu einer gelben Legung schnell Und spritzt sie freudig in die Lüste. Er hat sich nicht zu viel vertraut: Wohin ein Tropfen sich ergossen, Da haftet auf der Schwannenhaut, Untilgbar nun ein Sommerprossen!“

Untilgbar? Höre ich meine Leserin unglücklich fragen. Nun, da wir keine medizinische Abhandlung schreiben, bleibt uns nichts weiter übrig, als wiederum den Volksglauben, die Dichtung, um Rath zu fragen. Und, Gott sei Dank, diese ist um „ganz unsehbar“ wirkende Heilmittel nicht verlegen. Freilich sind diese in ihrer Mehrzahl nicht gerade sehr appetitlich; aber was thut's? Hauptsache ist doch, daß sie sicher wirken! So bedienen sich die Schlesiener wie die Steier und Oberpfälzer des Frostschlack; auch befreit man sich wohl in Steiermark mit Walschardten. Aber nicht nur Heilmittel aus der Thierwelt kennt der Volksglaube, sondern auch pflanzliche Medicamente. In Südtirol thut's der Saft der „weinenden“ Rebe. In Norddeutschland muß

der jährlich zweimal stattfindenden wissenschaftlichen Pfarrenkonferenzen der Diözese Mannheim-Heidelberg unter dem Vorsteher des Dekans und Stadtpfarrers Rudolph von Mannheim gehalten. Den Vortrag, der allgemeine Anknüpfung gab und durch den Reichtum seines Gehaltes und Inhaltlich altheitigen Dank erzielte, hatte Stadtpfarrer D. Hönlig übernommen. Er handelte über die dem Lukas-evangelium eigenthümlichen Erzählungen und Lehrsätze, deren Ursprung und Werth. Zugleich wurde, da mit dem 1. Juni der bisherige Prälat der badischen Landesdiözese D. M. Schmidt aus Anlaß seines Angedenkens aus seinem Amte scheidet, eine Adresse beschlossen, die alle Geistlichen in der Diözese sofort unterschrieben. Ohne Zweifel werden weitere Diözesen sich dem Vorgehen Mannheim-Heidelberg anschließen.

Die Pionier-Vereinigung Mannheim unternahm am Pfingstsonntag eine Familienausflug nach Worms, wozu derselben von ihrem Mitgliede Herrn Hermann Schroer in kameradschaftlichster Weise ein Scheutenboot zur Verfügung gestellt worden war. Um 12 Uhr Mittags versammelten sich die allen Wassendörfer mit ihren Familien bei der Dammheimermole an der Kammerflechte, in deren unmittelbarer Nähe das Boot zur Abfahrt bereit lag. Präzis 1/2 Uhr dampfte dasselbe unter dem Kommando des Herrn Schroer mit einer großen Anzahl Theilnehmer ab und majestätisch durchschritt das hübsch decorirte Fahrzeug die Wogen des schönen Rheinstromes. An der Landungsstelle in Worms hatten sich Freunde der Ausflügler zur Begrüßung eingefunden, welche auch in liebenswürdigster Weise die Führung beim Rundgang durch die Stadt und bei Besichtigung der verschiedenen Sehenswürdigkeiten übernahmen. Den Schluß bildete der Besuch des Colosseums, woselbst man ein kleines Souper einnahm. Um 7 Uhr wurde der Rückweg nach dem Boot angetreten und nachdem man von den Wormser Freunden Abschied genommen hatte, erfolgte die Rückfahrt nach Mannheim bei herrlichem Sommerabend, wie er sich nicht schöner zu einer Wasserfahrt gedacht werden kann. Beim Durchfahren des Hafenkanals nach der Kammerflechte, woselbst der Ausstieg um 9 Uhr stattfand, wurde die fröhliche Relegesellschaft von den dort vor Anker liegenden Schiffen durch Klängen mit den Schiffsglocken begrüßt, was die ohnehin animirte Stimmung aller noch aufs Höchste steigerte. Nach der Ausschiffung ging es in corpore noch nach dem Hotel der Pionier-Vereinigung im Walfisch, wo man sich noch auf das Angenehme amüsierte. Es war bereits Mitternacht, als sich die Gesellschaft trennte und jeder man beim Abschiednehmen aus aller Mund den Wunsch, recht bald wieder einen betriebligen Ausflug zu arrangieren.

Zum Präsidenten des Badischen Landwirtschaftsrathes für die Dauer der Jahre 1900—1903 wurde vom Großherzog der Landtagsabgeordnete Hermann Klein in Wehrheim wieder ernannt.

Flaschenpost. Den Beleg einer überaus schnell gelungenen Flaschenpost hat uns ein freundlicher Leser unseres Blattes überbracht. Diefelbe machte mit mehreren Herren die Kölner Sonderfahrt mit und warf bei Radesheim eine Flasche mit einer Karte in den Rhein. Diefelbe trieb nach der Karte bis Lorch bei Niederlahnstein und war schon gestern wieder im Besitz des Mannheimer Uferbewerks.

Zweites Heim des Vereins Genußgenüßsorge. Der an der Landstraße von Seelbach nach Wülldorf gelegene Zwickelhof, zuletzt Gemeindefestungsanhang, früher eine Art Kloster, ist im vorigen Jahre von dem Verein Genußgenüßsorge angekauft worden, um dasselbst ein Genußgenüßsheim in der Art jenes zu Röhrenbach anzulegen. Nach den Plänen und unter Leitung des hiesigen Gewerbe-Inspektors und Architekten H. Walter wurde das Gebäude stiftlich ausgebaut und für seinen Zweck praktisch hergerichtet. Die geschäftliche Leitung der Genußgenüßsorge hat Herr Kommerzienrath Otto Stöber in Lahr. In einigen Wochen dürfte es vollständig eingerichtet sein und soll die Eröffnung, zu der die Frau Großherzogin bei ihrer jüngsten Kamesfahrt den Besuch des Großherzogs in Aussicht gestellt hat, erfolgen, sobald das Fürstentum nach St. Blasien überhiedelt. Das Genußgenüßsheim wird für 32 Personen (nur Männer) eingerichtet, aber zuerst nur mit 20 besetzt. Die Leitung wird einer Oberin übertragen.

Heilverfahren der Jubalidenversicherung. Die Ortskrankenkasse Mannheim I hat im Laufe des Monats Mai d. d. diese Anzahl von Personen, nämlich 70, der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zur Einleitung von Raten etc. aufgegeben, wie im Monat April ds. J. Von diesen waren verheiratet 42, ledig 28; männlich 69, weiblich 10. Lungentranke waren darunter 44, Rheumatisches (Gonorrhoe) 12, Magenleiden (Mikrit Heidelberg, Soolbäder etc.) 3, mit Drüsenleiden oder Stomatitis behaftete (Soolbäder) 4, Herztränke (Bad Nauheim) 2, Halsleiden (Schwefelbäder oder dergl.) 3, Hautleiden (Schwefelbäder Langenbrücken) 1, Leberleiden (Soolbäder) 1. — Im Ganzen hat es genannte Kasse bis Ende Mai ds. J. auf 256 Personen gebracht, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 134, und im Jahre 1898 nur 62 ihrer Mitglieder der Jubalidenversicherung überwie. — Es ist außerdem noch erwähnt, daß bis Ende Mai 1900 Seitens der Ortskrankenkasse Mannheim I direct 9 Rassenmitglieder im Genußgenüßsheim Röhrenbacher Schloß bei Heidelberg (die Geschäftsstelle ist in Mannheim O 7, 8) untergebracht wurden.

Apollotheater. Wie bereits erwähnt, geht Donnerstag Johann Strauß' herrliche Operette „Eine Nacht in Venedig“ zum ersten Male in Scene. Diefelbe gehört zu den beliebtesten Werken des großen Komponisten und wird in Wien, Berlin, Ham-

der ähnde Saft der Wolfsmilch (Euphorbia) die lästigen „Sonnenpladen“ beseitigen. Allen Heilmitteln aber an Wirkung voran steht der Thau und, wie simpel, das frische Wasser! Kinder sollen vor Allem mit Morgenthau getooschen werden, und in der Oberpfalz geht der Geplagte nach vor Sonnenaufgang auf die Wiese und wäscht sein Antlitz mit Thau. Raitheu, besonders solcher vom 1. des Monats, gilt als hervorragend heilkräftig, und der an den Wehren hängende wirkt unsehbar: dabei bedorzogen die Schwaben den vom Roggen, die Oberpfälzer den vom Weizen. Aber auch Wasser im Allgemeinen „thut's“, namentlich Märzgenüßwasser, mit dem besagte Pöppchen aufgelegt sehr wirksam sind, und Osterwasser, vor Sonnenaufgang säweizend geschöpft und nach Hause getragen. Ost kommt es darauf an, wie das Wasser geschöpft wird: gegen den Sitom oder, wie in Süddeutschland, ungeteilt! Hier muß man sich ausdauern achten, daß während des Frühleitens geschöpft wird, während der Norddeutsche den Wind dabei nicht missen mag. In Tirol hält man viel darauf, daß das Wasser im Mondschein geschöpft, und im böperischen Walde schleichen die braunfleckigen Dirmen beim ersten Glodentone des Charfamslags zum Waide und waschen ihr Antlitz, das nun ganz sicher seine ursprüngliche Schönheit und noch etwas mehr wieder erhält. Besser freilich ist's, wenn man für Vorbeugungsmittel sorgt. So legt man z. B. in Norwegen das Rind am Laufftage in die Sonne; dann bekommt es niemals Sommerprossen, und auch das Osterwasser wirkt, wie eben dem der Quell Arcthusa, eine prophylaktische Kraft...

Was nun, verehrteste Leserin? An Witten, jene Farbstoff-ablagerungen im sogenannten „Raspighischen Schleime“, wie der gelehrte Mediziner die Sommerprossen nennt, zu beseitigen, scheint kein Mangel zu sein. Das Beste an diesen Mitteln ist freilich, daß sie der — Dichtung angehören. Daher möchten wir allen Geplagten raten, auch in der Dichtung den besten Trost zu suchen, die uns lebet, daß

Gor habd der teusche Winter Mit dem Schneeglanz unsere Flecken sauber Macht, auf daß wir strahlen wie die Lilien!

